

erschint täglich, mit Ausnahme an
Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen in Budapest: Bernhard
Eckstein, Haasenstein & Vogler
A. V. Goldberger; in Wien: A.
Oppel, Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf.
(Max Angenfeld & Emerich
Lessner), H. Schalek, J. Danne-
berg; in Berlin, Hamburg,
Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daub & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., incl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Muhlbaah bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Meinloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 301.

Hermannstadt, Donnerstag den 28. December 1899.

115. Jahrgang.

Das Cabinet Wittel.

Neue Darsteller treten auf der alten Bühne auf. Die Verwicklungen in der österreichischen Innenpolitik sind dieselben, wie unter Baden, Baulich und Tyan. Die Galmirung ist kein Schritt näher gerückt und bei den Elementen der Reife vermag das Gesetz der Attraction absolut zu keiner Geltung zu gelangen.

Clary ist gegangen und Wittel ist gekommen. Das ist das einzige Positive, alles Andere lediglich Combination. In Oesterreich vollzieht sich der Regierungswechsel doch schon seit einigen Jahren in ganz anderen Formen, als in anderen parlamentarischen Staaten. Der Zwang prädestiniert die jüngsten österreichischen Cabineten zu Experimenten, und was man von ihnen erwartet, ist nichts Anderes, als ein wie immer geartetes Herausretten aus der momentanen Verlegenheit.

Clary, der offenbare Sympathie für die in der Minorität befindliche deutsche Opposition hegte, wollte die an eine Frist gebundenen Fragen mit dem §. 14 nicht lösen. Er ging daher und überließ seinen Platz einem Nachfolger, der es mit dem erwähnten Paragraphe wagen will. Wittel, der bisherige Eisenbahnminister, ein Beamtencharakter von der Höhe bis zum Scheitel, stellt sich in die bedrohte Breiche und füllt mit einem Curtius-Sprung die Lücke aus. Er wird mit dem §. 14 das Budgetprovisorium, das Ueberweisungs-gesetz, das Wehrgesetz in Kraft treten lassen und tritt dann vom Kampflager ab. Die Mission zu einem Veröhnungsversuche zwischen Deutschen und Tschechen dürfte er kaum auf sich nehmen, und es ist auch unwahrscheinlich, daß dieselbe ihm übertragen wird. Dieser neuerliche Versuch wird einer anderen Regierung vorbehalten, von der man schon jetzt voraussetzt, daß sie zwar ein Beamtenministerium, doch aus Parteimännern zusammengesetzt sein wird. Dem Cabinet Wittel wird ein Dasein von nur wenigen Wochen in Aussicht gestellt, bis nämlich die oben erwähnten Fragen erledigt und inzwischen hinter den Coulissen die Veröhnungsaction vorbereitet werden. Bis Ende Januar oder Mitte Februar soll angeblich ein Sprachengehörtwort fertiggestellt werden, welcher als Grundlage der Verhandlung zwischen Deutschen und Tschechen dienen soll, und in dem Augenblicke, wo die zwei Gegner geneigt sein werden, ernstlich an die Liquidation des Sprachenzwieses zu schreiten, werden sie an ihrer Seite eine Regierung finden, die diese Action nach allen Kräften fördern wird.

Bis dahin ist der Schwerpunkt der österreichischen Innenpolitik in den böhmischen Landtag verlegt. In Prag, hinter den Coulissen des Landtages, wird der Versuch zur Ausgleichung der Gegensätze gemacht werden. Die Session des böhmischen Landtages wird gleichsam die Beschäftigungsprobe der neuen Action sein. Wenn die Stimmung der Deutschen und Tschechen eine beruhigtere wird und in der Landstube die Gegensätze sich nicht verschärfen, dann ist Aussicht, daß im Frühjahr eine neue Lage sich ausbilden wird, die eine Möglichkeit zur Erhaltung des österreichischen Parlamentarismus bietet. Wächst aber auch dieser Versuch, dann verhält sich fürwahr dichtes Dunkel die — Zukunft.

Die Ernennung des neuen Cabinetts.

Wien, 22. December. Sr. Majestät hat die vom Ministerium Clary erbetene Demission in Gnaden angenommen und mit allerhöchstem Handschreiben vom heutigen Tage den geheimen Rath Dr. Heinrich Ritter von Wittel neuerlich zum Eisenbahnminister ernannt und

denselben provisorisch mit dem Vorsteher im Ministerrathe betraut; ferner ernannt:

den H. R. Benno Grafen Welser-Erdheim neuerlich zum Minister für Landesverteidigung,

den Minister Dr. Casimir Ritter v. Chleudowski neuerlich zum Minister;

weiteres betraut: den geheimen Rath und Sectionschef Dr. Ferdinand Freiherrn v. Blumfeld mit der Leitung des Ackerbauministeriums,

den geheimen Rath und Sectionschef Joseph Stummer mit der Leitung des Ministeriums des Innern,

den geheimen Rath und Sectionschef Adolf v. Jorkasch-Roth mit der Leitung des Finanzministeriums,

den Sectionschef Dr. Franz Stibral neuerlich mit der Leitung des Handelsministeriums,

den Sectionschef Dr. Ferdinand Ritter v. Schrödt mit der Leitung des Justizministeriums und

den Sectionschef Alfred R. v. Bernad mit der Leitung des Ministeriums für Cultus und Unterricht.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ charakterisiert das zu erwartende Ministerium Wittel als ein Uebergangministerium ohne irgend welche politische Färbung, das in keiner Weise in die Lage kommen werde, in einer politischen Frage zu entscheiden. Darum sei auch die heftige Sprache einiger radicalen und ihnen nahestehenden Organe gegen dieses Ministerium unverständlich, da seine Existenzdauer in vorhin eben so eng begrenzt, wie kein Programm sein wird, und schon der Umstand, daß dasselbe nur drei definitive Minister enthält, thut den eminent provisorischen Charakter desselben dar. Die an die erwartete Uebernahme der Leitung des Ministeriums des Innern durch den Sectionschef v. Stummer geknüpften Vorwürfe der Radicalen vor dem Rückfalle in die Aera des Grafen Tyan bezeichnet das Staat geradezu als lächerlich, da die Berufung des Genannten, der deutscher Abstammung ist, einfach aus bureaukratischen Gründen erfolgte. Eine ohne alle Voreingenommenheit in das Amt tretende, keiner Partei dienende, kein politisches Programm verkörpernde Regierung habe auch das Recht, ohne Voreingenommenheit beurtheilt zu werden. Eine Opposition quam memo war niemals ein Zeichen politischer Reife. Wer diesem zu eng begrenzten Aufgaben, für kurz b messene Frist berufenen Ministerium, welches einfach das Gefüge des Staates aufrechtzuerhalten hat, Mißtrauen entgegenbringt, verkennt vollständig dessen Mission.

Rede des Ministerpräsidenten Koloman Széll.

(Fortsetzung.)

Nun denn, geehrtes Abgeordnetenhaus . . . (Hört! Hört! rechts und links. Lärm auf der äußersten Bank. Präsident lautet.) Ich wollte das geehrte Haus durch diese Citate nicht ermüden, aber ich mußte sie vorbringen (Großer Lärm auf der äußersten Bank. Rufe rechts und links: Ruhe!) weil man in Zweifel gezogen hat, was ich sagte. Ich habe bemerkt, daß ich richtig citirt habe. Ich mußte erklären, daß das 48-er Gesetz gemeinsame Interessen und gemeinsame Verhältnisse kennt und dies habe ich dem Herrn Abgeordneten Franz Kuffuth gegenüber gesagt. Von der pragmatiscen Sanction habe ich nicht gesprochen, ich habe sogar gesagt, daß dieses invicem ac simul nichts Gemeinsames bedeutet, das 48-er Gesetz gebraucht aber das Wort „gemeinsam“ und diejenigen, die den 67-er Ausgleich gemacht haben — nicht ich habe es gesagt, denn hierüber habe ich nicht gesprochen — haben die pragmatiscen Sanction so erklärt, daß die gegenseitige Vertheidigung gemeinsam ist und daß diese Pflicht für das Land aus der pragmatiscen Sanction fließt. (Zustimmung rechts und links. Widerpruch auf der äußersten Bank.) Will ich mich hiezu bekennen und weil ich auf der 67-er Basis stehe (Schalste Zustimmung rechts), kann ich

den Beschlußantrag schon deshalb nicht annehmen. (Zustimmung rechts Lärm auf der äußersten Bank.)

Ich kann die, meiner Ansicht nach auch mit dem 48-er Gesetz nicht im Einklange stehende Notivirung des Beschlußantrages nicht annehmen, laut welcher wir unter Abschaffung der gemeinsamen Angelegenheit uns auf die Basis der gegenseitigen Vertheidigungspflicht stellen und so verhandeln sollen. Denn ich glaube, daß jene großen Notive, von welchen sich die Schöpfer des 67-er Gesetzlichen leiten ließen und welche die Schöpfung des 67-er Ausgleiches motiviren, auch heute bestehen. (So ist's rechts und links.) Ich glaube, daß an dieser Stelle Europas, jenen großen Staaten- gruppen gegenüber, welche sich im Westen befinden, und jenen Völkern gegenüber, mit welchen wir in guter Freundschaft leben, die uns aber nur zu fremd sind und auch nicht immer Freundschaft für uns hegen, hier am Rande des Balkans bloß eine solche Monarchie an Kraft, Gewicht und Ansehen bestehen kann, und daß in einer solchen Monarchie auch Ungarn (Schalste Zustimmung rechts) und der ungarische Nationalstaat seinen Schutzhafen findet, — in einer Monarchie, welche die beiden Staaten mit solchen Banden zusammenhält, wie der G. A. XII: 1867 sie festhält. (Schalste Zustimmung rechts und links. Widerpruch auf der äußersten Bank.)

Josef Madarasz: Nieder damit!

Minister-Präsident Koloman Széll: Ich weiß, daß die Ueberzeugung des geehrten Herrn Abgeordneten eine andere ist und ich achte sie auch, wolle er mir aber gestatten, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß das meine seit 32 Jahren geübte Ueberzeugung ist und meinen in dieser Frage eingenommenen Standpunkt — ohne Jemanden anzugreifen — klarstellen zu können. (Schalste Zustimmung rechts und links.) Darum, daß ich die Notivirung des Beschlußantrages nicht annehmen kann, folgt von selbst, daß ich auch die Conclusion nicht annehmen kann. Ich lehne den Beschlußantrag Kuffuth's ab, welcher die Regierung anweist, einen Vertheidigungsauftrag über die Aufhebung des G. A. XII: 1867 einzuzureichen. Ich kann ihn nicht annehmen, weil ich ihn für ein gefährliches, verhängnisvolles, und in die Ungewißheit reisendes Experiment halte, welches im Interesse des Landes ein zu dünnes Risiko bilden würde. Ich kann aber auch den Antrag des Herrn Abgeordneten Polongy nicht annehmen, nicht bloß deshalb, sondern auch wegen jener Verfügungen und Urtheile, welche er am Ende des Beschlußantrages erwähnt, daß wir nämlich, da das 32-jährige Verhältniß eine gewisse Gemeinamkeit geschaffen hat, jetzt Vereinbarungen treffen müssen. Ich nehme diesen Antrag nicht an, weil er die Liquidation des G. A. XII: 1867 bilden würde, zu welcher ich nie Gelegenheit geben und die Hand bieten werde. (Schalste Zustimmung rechts und links.)

Ich gebe zu, geehrtes Haus, daß das Opfer, welches die Vorlage außer den berechneten procentuellen Resultaten aus politischen Motiven — auf deren Berechtigung ich hingewiesen habe — dem Lande aufzubringen will, ein schweres Opfer bildet: auch ein halbes Prozent ist eine drückende Last und doch ist diese Lösung nach meiner besten Ueberzeugung besser, als deren Verzögerung. Wir regeln diese Angelegenheit für zehn Jahre, mit Entscheidung der Frage des Präcipuums, auf parlamentarischem Wege, ein Staat mit dem anderen, eine Nation mit der anderen, für genug lange Zeit und im Geiste des G. A. XII: 1867. Im Interesse der Lösung und Erledigung der gesammelten wirtschaftlichen Fragen und aus jenen hohen Interessen, welche in Ungarns wirtschaftlichem und finanziellem Leben hieran geknüpft sind, könnte ich nichts Anderes empfehlen. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. December.

Die General-Versammlung des Municipal-Ausschusses der Stadt Klausenburg beschloß, an das Abgeordnetenhaus eine Petition zu richten, daß die staatlichen und Municipalbeamten gesetzlich verpflichtet werden sollen, die Communalk Steuern zu entrichten.

Feuilleton.

Auf Dörffingshöb.

Original-Roman von Marie Wibbern.
(5. Fortsetzung.)

„Rein,“ erwiderte Henry in leisem, wehem Ton, dann drückte er die Hand der Baronin und wollte eben erneut die Lippen zu einem Worte, vielleicht einer Mittheilung öffnen, als Luise, den Seelenzustand des Geliebten richtig beurtheilend, hastig rief: „So wollen wir auch die Todte ruhen lassen und ihrer nicht eher wieder gedenken — als bis ich ihre Nachfolgerin geworden und auf Berthdorfs Deine Hausfrau bin!“ Damit zog sie den schweren Mann auch schon mit sanfter Gewalt vollends bis in die Rosenlaube und drückte dort lächelnd seine hohe Gestalt auf einen der hübschen Winterröhle. Sie aber machte sich daran, ohne Verzug den Koffer zu erheben, der auf einer Spirituskammer heiß erhalten worden war. Aber während sie so mit angebotener Grazie geschäftig hantirte und Brownson bediente, stand auch der kleine Frauenmund nicht still. Luise hatte eine reizende Art, zu plaudern. Und in ihrer lieblichen Weise erzählte sie dem Verlobten jetzt von den kleinen Vorkommnissen des Tages. Sie erwähnte dabei auch der Pflegerin Frau Wirthmann's.

„Dagmar ist uns bereits entbehrlich geworden,“ sagte sie jetzt, „und wenn es ihre Zeit erlaubt und Du nicht bei mir bist, banne ich sie oft hundertlang in meine Nähe. Ja, ich muß Dir gestehen, das junge, reizende Geschöpf besitzt schon meine volle Zuneigung. Es läßt sich gar zu lieb mit ihr plaudern und sie verräth so viele Talente, daß ich mich insolgebeßten zu allerlei Plänen für die Kleine habe hinreißen lassen. Wenn Du es mir gestattet, möchte ich sie aber am liebsten in dem geplagten Gouvornantenthum fernhalten und sie als Gesellschaftlerin in die neue Heimat nehmen — in Dein Märchenschloß, Henry, wie die Leute das wunderschöne Herrenhaus nennen, welches Du auf Berthdorfs erbaut hast.“

„Handle hierin durchaus nach eigenm Ermessen,“ erwiderte Brownson. „Nur gehalte der Betrag nicht, daß sie schließlich Dein ganzes Herz einnimmt. Ich bin egoistisch genug, immer den größten Raum in demselben beherrichen zu wollen.“

„O, Henry!“

Der innige Ton in den Worten des Verlobten hatte die junge Frau, in der fraglos viel von der Natur eines Rächchens von Hellbrunn fiedte, tiefbewegt. Und nicht an den Verlobten herantretend, schlang sie ihre Arme um seinen Hals und drückte das zarte, kleine Gesicht an sein dunkles, härtiges. Einige Stunden verharren beide schweigend. Dann aber erinnerte sich die Baronin wieder ihrer Wirthinnenpflicht und ihre Arme lösten sich von dem Halse des Geliebten. Von Neuem füllte sie nun die reizenden Tassen von kostbaren Schweseporzellan mit dem duftenden braunen Trank und nützte ihren Gost, von dem Rücken zuzulangen, der auf einem Teller vor ihm stand. Aber Henry verpöchte heute wenig Appetit. Und als er die Tasse von sich geschoben und für das Gedächtniß gedankt hatte, erhob er sich von seinem Plaze und machte gleich darauf den Vorschlag, eine Promenade nach dem Wäldchen zu unternehmen. Dasselbe bildete gleichsam die Grenze zwischen Berthdorfs und Dörffingshöb. Natürlich war Luise sofort zu dem Spaziergange bereit. Nachdem sie sich den breitrandigen Strohhut aufgesetzt, der auf ihrer Stuhlgarne gehangen, legte sie den Arm in den des Verlobten.

Bald schritten die Beiden nun den breiten tagungsbegrenzten Weg hinab. Als sie das Ende desselben erreicht, öffnete Brownson eine Pforte, durch die das Paar auf ein schmales Stück Wiesenland trat. Von diesem gelangten sie in das Wäldchen, dessen der Millionär erwähnt hatte. Es gehörte seit Beginn dieses Jahrhunderts bereits zu Berthdorfs und war somit das Eigenthum Brownsons. Aber die Gutbesitzer der Nachbarschaft hatten sich längst daran gewöhnt, das idyllische, bäumebestandene Stückchen Erde in gewisser Beziehung als Gemeinlich zu betrachten. Wenigstens war es unter ihnen Sitte, an schönen Sommertagen im Berthdorfer Wäldchen Feste zu geben oder auch nur mit der Familie die Sonntagsmittage zu verbringen. Und was der frühere Besitzer des Ritterguts, Otto Baron von und zu

Berthdorf, gestattet, das erlaubte auch der Bürgerliche gern, dem jetzt der Herrschaft gebörte.

Unter Wind wehte in den Kronen der Bäume, mit deren grünem Blättergewirr die Sonnenstrahlen lachten. Auch eine Nachtigall schlug, als die Verlobten den weichen Moossteppich betraten, der den Boden des Wäldchens bedeckte: „Danke, Dank, Geliebter, daß Du mich hierhergeführt!“ rief Luise, den vollen Zauber empfindend, der sie jetzt umgab. Und als ihre Augen dann das graue Wäldchen entdeckten, aus dessen Regle die herrlichen Töne kamen, die das Terrain belebten, legte sie hinzu: „Wie unscheinbar das winzige Wäldchen doch ist! Trotzdem vermag es mit seiner Stimme, den wunderbaren Melodien, die es so nur allein zu beherrschen versteht, selbst das Gemüth des Menschen zu rühren und sein Herz mit einer Freudigkeit zu erfüllen, die es aufzuheben macht von himmlischem Glückgefühl. Es ist fast —“

Die junge Frau unterbrach sich in diesem schwärmerischen Erguß. Und den Kopf vorgeneigt, küßte sie nun: „Was ist das? Wird dort nicht auch noch ein anderer Gesang vernehmbar?“ Sie war stehen geblieben und zwang damit auch Henry, den Schritt zu hemmen und in den Wald hinein- zuzulaufen.

Und da — da hörten sie Beide es deutlich auch von Menschenlippen tönen und klingen. Eine unbeschreiblich süße Frauenstimme aber sang, bis in die Seele ergreifend, das allbekannte Lied:

Was klagst du, mein Gemüthe,
Es ist ja Alles dein.
Der Baum mit seiner Blüthe,
Der Stein mit seinem Schein,
Der Strauch mit seiner Röhle,
Die Rose kommt dem Duft,
Der Stein mit seinem Moose,
Der Venz mit seiner Luft!

Saß mit angehaltenem Athem hatten die Verlobten den herrlichen Tönen gelauscht. Raum aber waren die letzten derselben verklungen, als Luise auch schon den Bräutigam vorwärts drängte. Tiefbewegt, wie die junge Frau sich fühlte, wollte sie nun Diejenige sehen, deren Stimme so

Der Finanz-Ausschuss des Abgeordnetenhauses wird in seiner, für den 2. Januar 1900 anberaumten Sitzung das Budget des Landesverteidigungs-Ministeriums in Verhandlung ziehen. Die Beratung wird deshalb bei diesem Budget beginnen, damit jene Mitglieder des Ausschusses, welche auch Mitglieder des Heeres-Ausschusses der Delegation sind, sich am nächsten Tage nach Wien begeben können, wo der Heeres-Ausschuss der ungarischen Delegation eine Sitzung halten wird. Der Finanz-Ausschuss des Abgeordnetenhauses wird dann am 3. Januar bereits das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums in Verhandlung ziehen. Das letzte Ressortbudget — das Budget des Finanzministeriums — wird wahrscheinlich erst nach Beendigung der Delegations-Berhandlungen in Beratung gezogen werden.

Die ungarische Delegation wird ihre Plenarsitzungen am 8. Januar nach Neujahr wieder aufnehmen. Drei, vier Plenarsitzungen werden voraussichtlich genügen, um das Erfordernis des Ministeriums des Heubens und des Heeres festzustellen. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Delegation bis 17. Januar mit ihren ordentlichen Agenden fertig wird, so daß an diesem Tage die Session der Delegationen bereits geschlossen werden dürfte. — Die erste Ausschusssitzung der Delegation, und zwar die Sitzung des Marine-Ausschusses findet am 2. Januar 1900, Vormittags um 10 Uhr statt.

Ministerpräsident Ritter v. Wittel hat in der Conferenz mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Koloman Széll diesem mitgeteilt, daß das Überweisungsgeleit für Österreich in den nächsten Tagen auf Grund des §. 14 in Kraft gesetzt werden wird. Die endgültige Vereinbarung darüber, ob die Quote vom Monarchen für ein ganzes Jahr oder für einen kürzeren Zeitraum festgesetzt werden wird, soll erst bei Anwesenheit Széll's in Wien anläßlich der Delegations-Sitzung getroffen werden.

Ein Communiqué besagt: Der reichstädtliche Club der böhmischen conservativen Großgrundbesitzer hat aus Anlaß des vollzogenen Ministerwechsels folgende Resolution beschlossen: „Der Club des böhmischen conservativen Großgrundbesitzes erblickt im Rücktritt des Cabinets den Misserfolg eines sowohl gegen das Majoritätsprinzip — die Grundlage des Parlamentarismus — als auch gegen den Gedanken der Gleichberechtigung der Völker unternommenen Regierungsversuches des Scheiterns Ministeriums. Der Club behält sich vor, seine Stellung zur kommenden Regierung nach deren Maßnahmen einzurichten. Er spricht jedoch den innigen Wunsch aus, daß dieses Cabinet jene Vorbedingungen schaffen möge, die eine einverständliche Schlichtung mancher Streitpunkte der das Königreich Böhmen und die Markgrafschaft Mähren bewohnenden Nationen ermöglichen, um dadurch eine Lösung der das Reich seit Jahren schwer schädigenden Staatskrise herbeizuführen. Der Club vertritt in Sachen der sprachlichen Verhältnisse des Königreichs Böhmen auf seinen in der Resolution vom 7. October d. J. kundgegebenen Absichten und wird in dieser, wie auch in jenen alle anderen gemischtsprachigen Königreiche und Länder betreffenden Fragen noch seinen dort ausgesprochenen Grundsatzen sein Verhalten einrichten. Er gedenkt das feste Bündnis mit den Parteien der Rechten unerschütterlich aufrecht zu erhalten, jener Rechten, welche trotz der schweren Verhältnisse der letzten Monate fortbesteht und abermals sich als einzig fester Punkt im parlamentarischen Gesetze erweisen hat.“

Die „Neue freie Presse“ meldet aus Prag, daß das Exekutivcomité des Clubs der deutsch-fortschrittlichen Landtags-Abgeordneten für den 28. d. M., der Club der deutschen Abgeordneten für den 29. d. M. behufs Verabredung der Frage der Beschickung des böhmischen Landtages einberufen werden.

Die in den letzten Tagen neuerlich auftauchenden Nachrichten, welche die Möglichkeit einer Mediation zwischen England und der Südafrikanischen Republik andeuten, stoßen in den diplomatischen Kreisen auf den gleichen Unglauben, wie frühere Gerüchte dieser Art. Man könne im gegenwärtigen Stadium des Krieges, in dem die Engländer nur Misserfolge erfahren, und angeht die dadurch herbeigeführten Entschlossenheit des Londoner Cabinets zu einer noch umfassenderen militärischen Action, eine für Vermittlungsvorschläge zugängliche Stimmung in England unmöglich voraussetzen. Niemand werde oder annehme, daß sich irgend eine Macht ungeachtet der Erkenntnis der Aussichtslosigkeit eines solchen Schrittes zum Versuch einer Mediation entschließen könnte.

„New York Journal“ veröffentlicht einen Brief des Präsidenten der südafrikanischen Republik Krüger an die amerikanische Nation, in welchem Krüger den Präsidenten Mac Kinley und das Volk von America begrüßt und erklärt, er wolle stets bereit, sich einem Schiedspruch zu unterwerfen, aber England habe dies immer verweigert. „Dennoch“ heißt es in dem Briefe, „wurden wir zum Krieg gezwungen, und England sendete Tausende von Soldaten nach Südafrika bis an unsere Grenzen mit dem uneingeschränkten Vorhaben, uns zu zwingen, Alles zu thun, was es uns aufzulegen ein Recht zu haben glaubte.“ Die große amerikanische Nation, welche vor ungefähr hundert Jahren gegen dieselbe englische Nation kämpfen mußte, um ihre Freiheit aufrechtzuerhalten, werde der kleinen Schwitzrepublik gemäß ihre Sympathien zuwenden bei dem gegen das mächtige Reich geführten Kampfe, um Eigenthum und Unabhängigkeit zu schützen.

ergreifend auf sie gewirkt. Ein kurzer Weg auf dem elostischen Moole, und das Paar sah an der Quelle, deren Wasser in der Gegend für heilkräftig galt, ein junges Mädchen sitzen, das den schönen schwarzhaarigen Kopf mit dem tiefbräunlichen Gefächeln an den weißen Stamm einer Birke geklebt hatte. Seine Hand hielt eine Gerte, mit der es wie in tiefen Sinnen verloren Kreise und allerlei phantastische Figuren auf dem Erdboden beschrieb. Neben dem anmuthigen, in schwarze Gewänder gekleideten Wesen lagen verschiedene aufgelagene Bücher, die jedoch weit entfernt davon waren, irgend welche Unterhaltungslectüre zu veranlassen.

„Dagmar!“ hatte Frau von Wildenborn geflüstert, als sie die Traumende erkannte. Und mit bewundernden Blicken an der schlanken vorübergehenden Gestalt des Mädchens und seinem entzückenden Gefächeln hängen bleibend, sagte sie noch leiser hinzu: „Traust Du je ein Wesen, das mehr ein Bild lieblicher Unschuld gewesen? — O, nicht wahr, mein Geliebter, nun Du Dagmar gesehen — endlich auch mit Deinen eigenen Augen und aus nächster Nähe, begreiffst Du, daß ich mich zu ihr hingezogen fühlte, als gelbte sie zu mir?“

„Als gelbte sie zu mir,“ wiederholte Brownson in merkwürdiger Besinnungslosigkeit. Auch seine Blick hing dabei wie gebannt an dem brünetten Mädchenanlitze, das er seltsamerweise heute zum ersten Male begegnete. Das traurige Gefächeln regte ihn nun aber in einer Weise auf, für die er weder Erklärung noch Namen wußte.

Es war nicht das Entzücken, das der Manu gegenüber einer seltenen Schönheit empfindet, das seine Seele bei dem Anblick Dagmar's bis in ihre Grundtiefen erschütterte und doch ein Gefühl der Betroffenheit vor etwas Ungeheuerem, dem sich blitzschnell der erdarmende Gedanke zugesellte: „So jung und so lieblich und dabei unabsehbar dem Leben gegenüber, dem sie in Zukunft die Strenge bieten will.“

Er senkte leise. Noch zu rechter Zeit aber erinnerte er sich jetzt daran, daß er Laie noch eine Antwort schuldig sei: „Du hast recht, Geliebte,“ sprach er nun, „ich begreife vollkommen, daß die junge Pflegebefohlene Frau Wittmann's Dein Herz im Fluge erobert hat. Wenn nicht alle Augenzeugen trügen und des Menschen Anlitze der Spiegel seiner Seele ist, so haben wir da wirklich ein ebenbürtiges, wie lieblich, hergeminndes Wesen vor uns, dessen Gesichtsich Dir von ganzer Seele gdnant.“

(Fortsetzung folgt.)

Instruktion für die Polizeibehörden.

Eine außerordentliche Nummer des „Belügyi Közlöny“ veröffentlicht eine Circular-Berordnung des Ministers des Inneren, mit welcher den Polizeibehörden und Organen übermittelte wird, sowie auch den Wortlaut dieser Instruktion. Die erwähnte Circular-Berordnung an die Municipien lautet:

Der am 1. Januar 1900 in's Leben tretende G. A. XXXIII: 1896 befreit die Verwaltungsbehörden und deren Organe hinsichtlich der bei Straffällen zu pflegenden Gebühungen mit zahlreicheren und wichtigeren Agenden, als sie bisher zu befordern hatten. Damit dieses hochwichtige, die heiligsten Rechte der Staatsbürger so häufig und so unmittelbar berührende Gesetz, seinem Geiste entsprechend, erfolgreich und genau vollzogen werde, habe ich auf Grund der Ermächtigung, welche mir das Einführungs-gesetz zur Straffproceß-Ordnung im §. 28 des G. A. XXXIV: 1897 erteilt, im Einklang mit dem Justizminister eine Verordnung für die Polizeibehörden und Organe erlassen, welche in einer außerordentlichen Nummer des „Belügyi Közlöny“ zur Veröffentlichung gelangt. Ich theile diese Instruktion hienzu auch dem Municipium mit der Aufforderung mit, die betreffenden Polizeibehörden und deren Organe unverzüglich zum flüchtigen und eingehenden Studium dieser Instruktion anweisen zu wollen. Zugleich gebe ich meiner Überzeugung Ausdruck, daß die Polizeibehörden, auf der Höhe ihres Berufes stehend, im Interesse der Straffgütigkeit die ihnen anvertrauten Obliegenheiten und Pflichten gewissenhaft und eifrig, die ihnen übertragenen wichtigen Rechte aber mit gebührender Umsicht und Energie beachtend, respective ausüben werden, daß neben der Respektion der Rechte der Bürger auch die höheren Interessen der Justiz Befriedigung finden werden. Von dem Municipium aber erwarte ich, daß dasselbe einerseits all jene Verfügungen trifft, welche das unzerstörliche Intereben der Strafverfahrens und der gegenwärtigen Instruktion sichern, andererseits aber kraft seines Controlrechtes auch die Thätigkeit der Polizeibehörden und Organe auf diesem Gebiete mit reger Aufmerksamkeit verfolgen, und behufs Beseitigung eventuell auftauchender Hindernisse, oder hinsichtlich der Vermehrung der eventuell bei einzelnen Polizeibehörden sich als unzulänglich erweisenden Arbeitskraft im Interesse der öffentlichen Sicherheit mit thunlichster Beschleunigung verfügen werde, beziehungsweise im Nothfalle an mich eine entsprechende Unterbreitung erspotten werde.

Budapest, 22. December 1899. Széll m. p.

Die aus 232 Paragraphen bestehende Instruktion wurde bekanntlich in einer Erq die schließt, an welcher Vertreter der Ministerien der Justiz und des Inneren theilnahmen. Sie enthält klare und präcise Verfügungen für alle Functionen, welche im Sinne der Straffproceß-Ordnung polizeiliche Behörden oder Organe im Stadium der Vorerbereitungen zu versehen haben. Der allgemeine Theil erörtert theoretisch den Gegenstand, Zweck und Aufgabe der Vorerbereitungen und den Wirkungsbereich der dabei beteiligten Organe. In den weiteren zwei Abschnitten erhalten dann die Behörden und die Organe der Polizei detaillierte Instruktionen für die einzelnen Amtshandlungen. Der IV. Abschnitt schließlich handelt von den Gemeindevorstellungen, von der Gendarmerie, von der Exterritorialität und dem vom Vorgange, welcher gegenüber activen Mitgliedern der bewaffneten Macht zu befolgen ist.

Stimmen aus dem Publicum.

Statt eines Kranzes auf den Sorg seiner theueren in Wien verstorbenen Nichte Adolfin Thurner widmete Herr Johann Unterkor dem Christlichsozialen-Fund armer Schulkinder den Betrag von 5 fl., wofür von Seite des röm.-kath. Stadtpfarrcomité der Dank ausgesprochen wird.

Hermannstadt, am 27. December 1899.

Gregor v. Gidofalvy, Propst und Stadtpfarrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. December.

— (Allerböchstes Handschreiben.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst mit allerhöchstem Handschreiben vom 18. December l. J. den Director der Cabinetskanzlei, Freiherrn von Braun, unter wärmster Anerkennung seiner seltenen Verdienste und Verleihung der Diamanten zum Großkreuze des Leopoldordens, wegen hohen Alters, in hohen Grade zu entheben und den Helgaber l. und k. Oberland-Ritter von Schöchl unter Verleihung der Geheimrathswürde, zum Director der allerhöchsten Cabinetskanzlei zu ernennen.

— (Ernennungen.) Seine k. und k. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des l. ung. Justizministers den Grafen Szerebny von Gräbichof, Präsidenten Ludovikus Gyarias zum k. u. Oberamtsrat in Klausenburg, — über Vortrag des l. ung. Ministers des Inneren den Sectionsrath Otto Bojda zum Ministerialrath zu ernennen.

Der l. ung. Justizminister hat den Districts-Präsidenten Bezirksgerichts-Rechtspractikanten Franz Szentpéteri zum Vizepräsidenten beim Hofstaatsgericht ernannt.

Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu ordentlichen Lehrern, beziehungsweise ordentlichen Lehrerinnen ernannt: die diplomirten Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen: Johann Feim, Josef Kertész, Michael Kelemen, Stefan Kocsi und Ella Schwarz an der Barjaser, Esther Galpat an der Jellö-Sofalder Staats-Elementar-Volksschule.

Der Präsident der Klausenburger l. Gerichtsstelle hat die unbesoldeten Rechtspractikanten des Klausenburger l. Gerichtshofes Julius Vajta und Josef Ferenczy zu besoldeten Rechtspractikanten im Bezirke der Klausenburger l. Gerichtsstelle ernannt.

— (Beorderung.) Der l. ung. Justizminister hat als l. Anwaltshilfs-Beträute beordert: im Bezirke der Hermannstädter k. u. Anwaltschaft: beim Hermannstädter l. Bezirksgerichte: den dortigen Bezirksgerichts-Vizepräsidenten Dr. Georg Tóth; — beim Mühlbacher l. Bezirksgerichte: den dortigen Bezirksgerichts-Vizepräsidenten Johann Hentz, zum ständigen Stellvertreter den dortigen Bezirksgerichts-Vizepräsidenten Dr. Pálffy; — beim Székelyer l. Bezirksgerichte: den dortigen Bezirksgerichts-Vizepräsidenten Peter Dragits; — beim Neuhäuser l. Bezirksgerichte: den dortigen Bezirksgerichts-Vizepräsidenten Johann Schöpp; — beim Lükischer l. Bezirksgerichte: den dortigen Bezirksgerichts-Vizepräsidenten Martin Jímenezmanu, zum ständigen Stellvertreter: den dortigen Bezirksgerichts-Vizepräsidenten Friedrich Deutsch.

— (Bestätigung.) Der l. ung. Justizminister hat den provisorischen Vizepräsidenten des Klausenburger l. Bezirksgerichts, Dr. Franz Régay, in dieser seiner Stellung bleibend bestätigt.

— (Vereinigtes Verkehrsbehinderniß.) Laut einer Kundmachung der Direction der k. u. k. Staatseisenbahnen wurde der Gesamtverkehr auf der Linie Kronstadt — Sepsi — Székely — György der Bocsibahn Kronstadt — Horomhöl, nachdem das bestehende Verkehrsbehinderniß beseitigt worden ist, wieder aufgenommen.

— (Erledigte Amts-Stelle.) Bei dem Stadt-Magistrat in Mühlbach ist die mit 1000 fl. Jahresgehalt und Pensions-Verechtigung verbundene Stelle des Obernotars in Erledigung gekommen. Näheres enthält die Concurs-Ausschreibung im Inseratentheile des heutigen Blattes.

— (Stadtvertretung.) Samstag den 30. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Concurirungs-Ergebnisse. 2. Folg-

deputats-Ausweis pro 1899/1900. 3. Antrag wegen Bewilligung von Thewerungs-Beiträgen an die minderbesoldeten städtischen Beamten und Diener. 4. Commission's-Bericht und Anträge in Angelegenheit der Canalisation der Stadt. 5. Mittheilungen in Commission's-Angelegenheiten. 6. Antrag auf Anlauf der Grundstücke der Frau Hermine Senor im Erlenthal und den Hainzilungen. 7. Commission's-Antrag auf Bewilligung des Platzes für den Centralfriedhof. 8. Justizrat des l. u. k. 12. Corps Commando G. A. Nr. 2000/1899 in Angelegenheit des Baues eines Garnisons-Spitals. 9. Remuneration's-Bewilligung. 10. Verpflegungen. 11. Präliminare der Gewerkschule pro 1899/1900. 12. Vicinations-Ergebnisse. 13. Besuch des Stadtschiffers Albert Neugebauer um zeitweilige Rückverlegung in die Stelle des städtischen Steuer-Cassiers. 14. Wohnungsbewilligungs-Gesuch. 15. Currentien.

— (Ev. Presbyterium A. B. in Hermannstadt.) In der Sitzung vom 16. d. wurden zur Kenntniss genommen die seit der letzten Sitzung gemachten Widmungen (für den Fond zum Andenken an liebe Verstorbene 10 fl., für das Waisenhaus 5 fl., für den Mädchen-Schulbauhof 3 fl., für den Schwärmerunterstützungsfond 70 fl., für das ev. Freibeth der Krankenpflegeanstalt 10 fl.) und daß vom Buchhändler G. A. Seraphin 326 fl. 10 kr. als letztes Ergebniß der bei ihm gemachten Einzahlungen von Widmungen für den Wittelschulbauhof dem Presbyterium zugewiesen und dem Cassaamt zur Vereinnahmung übergeben worden seien. — Im Sinne des diesbezüglichen Rundschreibens des Landes-Consistoriums sollen die kirchlichen und Schulrechnungen vom 1. Januar 1900 angefangen nach der Kronenwährung geführt werden. — Mit 1. Januar 1900 übernimmt der Kaufgärtner Anton Förfel die Pachtung des Gartens der Karl Baron Bruckenthal'schen Stiftung in der Feiberggasse; das Presbyterium genehmigt, daß der Kirchgemeinde ihr Grundbesitz auf Hermannstädter Gatter durch die Commassations-Commission in zwei großen Stücken, das eine an die sogenannte Ritter'sche Weise anstehend zwischen dem Großkreuzer Graben und dem neuen Pfostengraben, zu beiden Seiten der Salzhurger Straße, das andere vom Mittelberg zum Pfostenthal und Fleischhauerberg sich erstreckend, angewiesen werde. — Aus dem Bruckenthal'schen Hausarmenfond werden 193 Hausarme mit Beträgen von 5, 10 und 15 fl. theilhaft, zwei arme Witwen erhalten zu gleichen Theilen die Frauen der Michael Sill-Sittung. — Nachdem sich zu der ausgeschriebenen Lehrstelle an der Mädchenbürgerschule kein qualifizierter Candidat gemeldet, wird der Lehramt-Candidat und Supplent an der Knaben-Volksschule Martin Binder für das Schuljahr 1899/1900 unter gleichzeitiger Entziehung aus dem Dienste an der Knaben-Volksschule, als Supplent in Verwendung genommen, doch soll er mit Rücksicht auf den nahen Schluß des Semesters nur mit Beginn des zweiten Semesters seinen neuen Dienst antreten. Nachdem hieburch an der Knaben-Volksschule eine akademische und durch die Wahl des Herrn Johann Förfert zum Pfarrer in Balldüttene eine unakademische Lehrstelle erledigt sind, soll zu deren Befugung ein Concurs ausgeschrieben werden.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) „Im weißen Rößel“, das Monumental-Rabelburg'sche Lustspiel, das in der vorigen Spielzeit so außerordentlichen Erfolg erlangte und überhaupt das im letzten Jahre meistgegebene Stück des deutschen Theater-Repertoires gewesen ist, gelangt morgen Donnerstag den 28. d. neu einstudiert und in fast vollständiger Neu-Befugung zur erstmaligen Aufführung in dieser Saison. In die Hauptrollen theilen sich diesmal die Damen Dorée (Höflichkeit), Wreden (Ostliebe) und Benedek (Lärchen), sowie die Herren Siegmund (Seppel), Köppler (Giesede), Feld (Siedler), Wald (Süßheimer) und Haas (Hingelmann). Die Inszenirung besorgt wie im Vorjahre Regisseur Feld.

— (Allgemeine Versorgungs-Anstalt in Wien.) Die Dividende pro 1899 kann bei der Commandite in Hermannstadt, Hundsrüden Nr. 13, vom 2. Januar 1900 bis zum 8. deselben Monats während der Vormittagsstunden 10 — 1/2 Uhr erhoben werden; späterhin nur jeden Dienstag und Freitag von 11 — 12 Uhr Vormittags.

— (Weihnachtsbaum-Feier.) Sonntag den 24. d. um 4 Uhr Nachmittags wurde im großen Prüfungssaale der hierortigen Anstalt der armen Franziskanerinnen in Anwesenheit eines zahlreichen, zumest Damen-Publicums die Christbescherung in feierlicher Weise abgehalten. Auf dem Bühnenraum erfolgte die Darstellung einer Serie, dem hohen Gedächtniß-Georgkapitel, vollkommen gelungener Leben der Wälder, die gewiß nicht ohne nachhaltigen Eindruck dem Auge des Zuschauers entgangen. Vor jedem Bilde gab ein Mädchen die Bedeutung desselben in kurzen Worten kund, worauf jedes Mal ein stimmungs- und weisheitsvoller Chorgesang mit Harmonium-Begleitung hörbar wurde und erst dann verklang, als das im bengalischen Flammenmeer erscheinende Bild von dem herabgelassenen Vorhang verdeckt worden war. Nach dem letzten Bilde begaben sich die Erschienenen über Einladung des Anstalts-Directors Dr. Ludwig Bilinsky in den Neben-saal, wo der Böglinge inmitten eines im blendenden Lichtmeer erscheinenden Tannenbaumes die reichliche, in praktischen, belebenden und süßen Gegenständen bestehende Bescherung, denen sich alle freudig zuwandten, harrte. — Das erhebende Bewußtsein, jedem Einzelnen der nicht wenig liebe Häupter zählenden Institut's-Familie eine wahre Freude bereitet, gleichzeitig aber auch dafür bereitet zu sein abzugeben zu haben, daß die Anstalt unter der jetzigen Leitung unverkennbar bedeutende pädagogische, culturale und humanitäre Fortschritte aufzuweisen hat, mag dem Institut's-Director und Confessoral-Beistand Dr. Ludwig Bilinsky wohl die schönste Bescherung gewesen sein.

— (Christ-Feier.) In der vorletzten Nummer des „Budapesti Hirlap“ lesen wir einen Auszug des bekannten Feuilletonisten M. Gaal, betitelt: „Két karácsony“ (Zwei Weihnachtsnächte), welcher für uns umso interessanter ist, als darin die Christtags-Gedanken und Wünsche eines Böglinge einer Erziehungsanstalt vor 25 Jahren in herzyniger Weise geschildert werden und wobei manche geistvollen kritischen Bemerkungen über die damaligen dortigen Gebräuche und Sitten mitunterflochten werden. Aus all' diesen interessanten und treffenden Andeutungen und wörtlich so gut geeigneten Kleinigkeiten, sowie nach dem Namen des Autors wissen wir genau, daß die beschriebene Anstalt das hiesige k. u. k. Teresianische Waisenhaus ist, wie es war in jener Zeit. — Akkor — 14 — Ueber das „Most“ wollen wir ihm und unseren geehrten Lesern Einiges aus dieser Anstalt, besonders über das dort veranstaltete Christfest mittheilen.

Durch die freundliche Einladung des Pfarrers Kobats bin ich in die angenehme Lage gekommen, den Christabend feierlich mitzutheilen. Heute ist es denn doch anders, als Gaal dies uns schildert! — Wohl haben sich die belischen Verhältnisse seit 25 Jahren dort kaum geändert; die alte Kirche steht noch und ist ebenso kalt und geräumig, wie früher; der große Versammlungssaal der Böglinge ist derselbe, dessen Fenster schauen noch immer auf die große Kirche hinüber, die graue Kleidung der Böglinge ist bei ihrer Farbe geliebt und beliebt, Vieles besteht dort noch den Traditionen gemäß unverändert in den Gebräuchen. — Aber geändert hat sich all' das Gebräuchte, das dem modernen Erziehungs-System nicht mehr entsprach, geändert finden wir Vieles, was in familiärer Beziehung heutigen Notiz passen, aber dies jetzt eingehender zu schreiben, vielleicht finden wir Gelegenheit hierzu ein anderes Mal. Nur den Christabend, das eigentliche Christfest, die Bescherung der Böglinge — auch eine Neuerung — will ich beschreiben. Bei der unaufbringlichen bescheidenen Art, wie alle Feste in dieser Anstalt nur im engen Kreise deren Zugehörigen abgehalten werden, nahm es mich nicht Wunder, daß außer mir bloß zwei Fremde — Angehörige von Böglingen — an dem Feste theilnahmen, obwohl der herrliche Abend wohl gemeldet wäre, von je mehr Freunden solcher erhebender Momente beobachtet werden zu dürfen. Als die Glocke läutete und die vielen Kinder — 135 — in feierlicher Spannung kaum den Augenblick erwarten konnten, wo sie vom Christfest so reich beschenkt werden sollen, wurden auch wir eingeladen, in den großen Speisesaal ein-

zutreten, in Wäschkämmern und Wärgeln für jeden Hochadamen bis 10 Jahre alt, wir einstimmt das herrlich

Der ergreifendstherndenden Trauer verererbarmungwürde die wogegen die einem Gebete alle jene Bärmsten An dem dem unbeschreiblich, das nur vor die Thdann war wurde der mit mithilf, hber der Kleiner

St u Christfeier? Witternacht Bern, Schäfte Witter erhalten? Einige Lade Böglingen, welches jach

lebnisse etz ergogen wu hier zufrucht und patriot mit Stolz werden auf Ehre der

Schönes u nicht mit Gselbst über auf rechtm er oft und dieser Infmeisten Bög noch — ba haben. D zur Famil was das zu dem; eber der Sitten heranzuwach Infinitution Ueberzeugung

Und des Leiters in den mit tretenden des Böglingen unter Leitung „O du froh hierauf trudechte Wächter Dank seiteneines weite der Hand v steben Frau Debnung n zulobnen, Kräfte des fährte er f für alles vielier Gind in hochber Magistral gefolgt — ignen heutzammlichen miteinführen um im Ra der Gewer schlichten, das viele G wollten sich nachzuweiser diese mit h aufgenom

Gur jeder Bög Strigel, r reiche Frie denn Dank fknlichen G Schrelingeb aufopfernd eigenen Ba müssen wi

— Hermann seiner eigen mit Diletta verließ auf führung g A. Wittl Josef Da Gränfel Werthm G Hajnal d des Gporb

zutreten, in dessen Mitte eine riesen-Tanne mit unzähligen brennenden Wachlichtern erstobte, reich behangen mit Federwerk, vergoldetem Obst und Marzipan. Ringsumher Tische, vollbeladen mit Geschenken aller Art. Für Jeden etwas, für Jeden mehrere Stücke und Jedem für ihn Passendes! Hochaltend stand da die Schaar der Böglinge, Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren, bis der Pfarrer ihnen das Buch zum Gesang gab. Dann erblühte es aus hundert Reihen mit beäugelndem Jubelstich, worin auch wir einstimmen vor Ergriffenheit und Andacht: „Pásztorok, pásztorok...“ das herrliche Weibcheld!

Director Profupel nahm jetzt das Wort und sprach in herzergreifender Weise über die Bedeutung des heiligen Festes; er erwähnte thranenden Auges eines Unglücksfalles, der die Anstaltsfamilie schwer in Trauer versetzt, indem eine tüchtige Krankenschwester, Mitglied der Anstalt, erkrankungslos dahinkam. Aus diesem Grunde — als Zeichen der Trauer — würde die heutige Feier diesmal nur auf die Besichtigung sich beschränken, wogegen die üblichen Festlichkeiten schwer unterbleiben. Die Rede endete in einem Gebete, worin der Dank der Waisen dem gnädigsten Vater anruft, alle jene Wohlthäter reich zu belohnen, die es möglich machten, auch den ärmsten christlichen Waisenkindern diese erlesene Freude zu bereiten, vor Allem dem Vater der Armen und Waisen, dem gnädigsten Bischof! Dann wurde die Verteilung vorgenommen. Dieser Jubel, dieses Drängen ist unbeschreiblich. Nur der dort herrschenden Ordnung und Disziplin gelang es, das nun einmal einfache Element der kindlichen unschuldigen Freude vor die Tische der Gaben zurückzubringen — bis selbe leer waren, dann dann war für Momente auch die Ordnung ihren Fesseln entrannt. Es wurde der reichbehangene Christbaum geputzt unter Aufsicht des Directors, der mit bewundernswürdiger Geduld bestand, das Wundern leitete, selbst mithalf, höher gehangene Stücke herabzusetzen und zu sorgen, daß jeder der Kleinen auch etwas von Allem erhalte!

Es wohl der Verfasser des oben erwähnten Artikels mit der heutigen Christfeier zufrieden? Kann er die heutigen Gedanken der Böglinge bewahren? — besonders wenn wir ihm noch mitteilen, daß heute die Witterung nicht mehr üblich ist, die Böglinge in gut geheizten Spiel-, Lern-, Schlaf- und Speisesälen sich bewegen, warmes Frühstück, gute nahrhafte Mittagkost, Jedem separat servirt, und Abends warmes Nachtmaß erhalten? Würde Herr Gaal dagegen, als bei der Jaule am Christabend einige Ladungen Grünschnitte aus der Conditorei frech unter den Böglingen anerkennenden Consum fanden und nicht ein Stückchen Obst, welches fast wie dort verteilt wurde, in Verlust geriet?

— Most! — Herr Gaal, Sie können beruhigt sich Ihrer Erlebnisse erinnern, die Sie so innig an die Anstalt knüpfen, worin Sie erzogen wurden, und sollten Sie mit den seitherigen fortschrittlichen Aenderungen hier zufrieden sein, wo der ehemalige militärische Drill einer liebevollen und patriotischen Erziehung Platz machten, dann dürfen Sie beruhigt und mit Stolz auf die Schaar Ihrer heutigen Anstaltsbrüder herabsehen, es werden auch ferner noch viele tüchtige Männer daraus hervorgehen zur Ehre der Anstalt und ihrer väterlichen Erzieher!

— (Weihnachtsfeier im Beherlingsheim.) Es ist doch etwas Schönes an diese Institution! Wer von uns Erwachsenen empfindet es nicht mit Erregung, mit welcher Fürsorge die heranwachsende Gewerbeschule heute überwacht wird, die eben an Sonn- und Feiertagen sich selbst überlassen war, und nicht selten hat da mancher gute Kern, der nicht auf rechtem Boden gepflanzt war, keine gute Frucht treiben können, weil er oft und viel von Unkraut umgeben war. Nicht wenig hat zur Gründung dieser Institution das beigetragen, daß unsere jüdische Gewerbeschule in den meisten Fällen eben wenig oder gar keinen Rückhalt weder an den Vätern, noch — da viele von ihnen nicht Einheimische sind — an den Eltern haben. Der betreffende Lehrling wird heute nicht mehr als Zugehöriger zur Familie des Meisters betrachtet; zur Nacht und Ordnung auch nur, was das Gewerbe betrifft, angehalten, in vielen Fällen sogar nicht einmal zu dem; es ist daher nicht zu verwundern, wenn eine allgemeine Verrohung der Sitten nun sich gegriffen. Um diesem Uebel zu steuern, um unsere heranwachsende Jugend an Sitte und Ordnung zu gewöhnen, wurde diese Institution ins Leben gerufen. Und ob sie sich bewährt hat? Nach unserer Ueberszeugung ja!

Und nun zur Feier selbst. Kurz vor sechs Uhr kamen unter Führung des Leiters des Beherlingsheims J. Gahn sämtliche inskribierten Böglinge in den mit einem großen und schönen Christbaum geschmückten, von Vertretern des Gewerbevereins, des Magistrats und zahlreichen anderen geladenen Besuchern besetzten Saal der ev. Rabenbockschule, also wie nach Aufstellung unter Leitung des Obengenannten das ergreifende und gemüthvolle Weihnachtslied „O du frühliche, o du selige Weihnachtszeit“ gut zum Vortrage brachten. Hierauf trat ein Bögling des Gewerbevereins die Rednertribüne auf, die die Weihnachtsfeierleitung bezeugende Rede vor, was ihm einen so eifrigen Dank seitens eines Vertreters des Gewerbevereins eintrugte. Nach Abingung eines zweiten Liedes ergreift Professor Martin Schuster das Wort, um an der Hand von sehr wamremplundenen fernigen reumüthigen Sprüchweibern unsere lieben Freunde, wie er sagte, zu Fleiß und Gerechtigkeit, zu Sitte und Ordnung nicht nur in der Werkstatt, sondern auch außerhalb derselben anzuspornen, damit sie berechtigt in ihrem Beruf tüchtige und arbeitsfreudige Kräfte des Gewerbestandes werden möchten. Im Verlaufe seiner Rede führte er ferner aus, wie sie, die Böglinge, sich dankbar erweisen müßten für alles Gute, das sie empfangen, und wie es nur nach Ueberwindung vieler Hindernisse, unter anderen der materiellen — für deren Beseitigung in hochwürdiger Weise unsere lässlichen Institute, wie nicht minder der Magistrat der Stadt Hermannstadt und auch wohlthätige Privatpersonen gesorgt — möglich gewesen, dies für ihr geistiges Wohl zu sorgen und ihnen heute diese Freude zu bereiten. Zum Schluß sprach er seinen Dank sämtlichen Wohlthätern aus, in welchen gewiß so manches frohe Kinderherz miteinstimmte. Darauf trat abermals ein Bögling des Gewerbevereins vor, um im Namen seiner Kameraden ihrem lieben und allberechtigten Director der Gewerbeschule, wie nicht minder sämtlichen hochgeschätzten Lehrern in schlichten, doch warm empfundenen Worten den Dank auszusprechen für das viele Gute, das ihnen erwiesen, und versprochen, er und seine Kameraden wollten sich bestreben, auf der Bahn des Guten zu bleiben, den Vorbildern nachzueifern und dieserart echte und rechte Gewerbsleute zu werden. An diese mit schlichter Freude vom Director, wie vom anwesenden Auditorium aufgenommenen Dankesworte schloß sich die Verteilung der Gaben.

Zur geistigen Erbauung und festen Erinnerung an diese Feier erhielt jeder Bögling ein Sitte und Gemüth veredelndes Buch, zur leiblichen zwei Strügel, Nüsse und Äpfel. Und so endete diese an erhabenen Momenten reiche Feier. Aber nicht ohne Dank können wir uns von ihr verabschieden; denn Dank gebührt ihnen Allen, die sich so warm des im Niedergange befindlichen Gewerbes annahmen, Dank auch nicht minder den Leitern des Beherlingsheims, den Lehrern J. Gahn, J. Fielisch und L. Heiß, die in aufopfernder Liebe zu dieser Sache gewiß oft ihre bischen freie Zeit der eigenen Familie entziehen, um der Allgemeinheit zu dienen. Das sollen und müssen wir anerkennen als lobens- und nachahmenswerth!

— (Verein. Unterhaltung.) Die am ersten Christtage vom „Hermannstädter ungarischen Gewerbevereins Selbstbildungsbereins“ zu Gunsten seiner eigenen Cassa im großen Saale des Gesellschaftshauses veranstaltete, mit Dilettanten-Theatervorstellung und Tanz verbundene Abend-Unterhaltung verlief auf angenehme und animirte Weise. Die in den zwei zur Auführung gebrachten Einacten beschäftigten Fräulein M. Debreczeni, A. Mikosi und M. Lukasevics und die Herren Josef Tokaji, Josef Dalky jun., Ferdinand Klein, Béla Benedek und Franz Grünfelder erlebten sich ihrer größeren-kleinere Rollen mit lobenswerthem Eifer, Gewandtheit und Sicherheit, während das von Herrn Hajnal vorgelegene Couplet und die zwei Männerchöre unter der Leitung des Chorleiters Domanyancz zur gehörigen Geltung gelangten. Die

von einigen reizenden Fräulein besetzte Orgelpfeife glatt und ohne Hindernisse und als die Klänge der Orgel durch den Raum zum frohlichen Reigen riefen, entfaltete sich ein lebhaftes Tanzgewoge, welches als Abschluß der von Seiten des freibläuen Comités mit Tact und Umsicht geleiteten, auch in materieller Hinsicht erfolgreicher Unterhaltung bei der regen Theilnahme und Ausdauer der Tanzenden bis zu den frühen Morgenstunden gedauert haben dürfte.

— (Die gefrige Abendunterhaltung) des Hermannstädter Arbeiter-Bildungsvereins im Gesellschaftshause war derart stark besucht, daß später kommende Gäste in den Nebenräumen Platz nehmen mußten. Was den musikalischen Theil des Abends betraf, entpoch der Vortrag desselben vollkommen und befriedigte allgemein. Schon der erste schöne Männerchor „Hilfengedank in Bahalla“, vortrefflich gelungen, rief die beste Stimmung hervor und brachte dem Sängerchor reichlichen Beifall; gleiches Lob verdienen die folgenden, von oft nicht enden wollendem Applaus begleiteten Gesangsnummern: die Männerchöre: a) „Christnacht“ und b) „Hab' in der Brust ein Vöglein“; — die beiden Vieder für Soliquartett (I. Tenor Herr Ungar, II. Tenor Herr Karl Konnerth, I. Bass Herr A. Bittermann, II. Bass Herr Stefan Niederwieser): a) „Nies' hinaus“, b) „Nah wenn es Gott nicht anders will“; — das Volkslied für Männerchor, „Blümelein auf der Heide“; — die Variation-Soli (Herr A. Bittermann): a) „Der Neugierig“, b) Wie aus „Car und Zimmermann“, von welcher letzteren die dritte Strophe wiederholt werden mußte; — der Brummchor mit Variation-Soli (Herr A. Bittermann) „Komm' auf's Heim“ von Fr. Drendt, dessen letzte Strophe gleichfalls wiederholt wurde, — endlich der allbekannte schöne Männerchor „Sturmbeimbruch“ von Drner. — Die mitwirkende Abtheilung der Zweiter Regiments-Musik spielte die Concert-Pièces sehr exact und schön und wurde jede derselben stürmisch applaudirt, wobei jedesmal eine außerprogramatische Zugabe folgte. — Den Abend schloß ein animirtes Tanzkränzchen unter zahlreicher Theilnahme.

— (In der Diensthochschule) sind mehrere Zahl- und Freirekellen zu besetzen. Bewerberinnen hierfür mögen sich bei der Leiterin der Diensthochschule, Frau Veriba Fülöp, Aramburggasse 1, melden.

— (Guter Tischwein) wie der bei Johann Willes in Biederfischen zum Verkauf gelangende Kofelthaler aus den Teutonschen Keller einen ist als Haupttrank sehr empfehlenswerth.

— (Todesfall.) Lontine Deibler geb. Fülöp, Buchdruckers-Gattin, ist am 22. d. im Alter von 43 Jahren hier gestorben und wurde am 24. d. auf dem Friedhofe A. B. beerdigt. — Irene Herbert, Sparcassa-Directors-Tochter, ist am 24. d. im Alter von 46 Jahren am Herzschlag hier gestorben. Das Begräbniß fand am 26. d. Nachmittags aus der Kapelle aus dem ev. Friedhof A. B. statt.

— (Orientverkehr via Rumänien.) Zwischen dem ungarischen Handelsministerium und der rumänischen Regierung wurden — wie „Ref. Bl.“ erzählt — Verhandlungen eingeleitet, welche den Zweck verfolgen, zwischen Ungarn und dem Orient eine directe Verkehrslinie via Rumänien herzustellen. Die Initiative ging vom Handelsminister Hegedüs aus, der unmittelbar nach seiner Rückkehr aus dem Orient die Direction der Staatsbahnen zur Erhaltung von hierauf bezüglichen Vorschlägen aufforderte. Das Project hat im Kreise der rumänischen Regierung eine sehr sympathische Aufnahme gefunden. Der Director des maritimen Dienstes, Coanda, wurde nach Budapest beordert, um die bezüglichen Verhandlungen zu leiten.

— (Großes Eisenbahnunglück.) Unter dem 23. d. M. wird aus Budapest gemeldet: Heute Nacht hat sich in der Station Via-Torbagy ein großes Eisenbahnunglück ereignet. In Folge des Zusammenstoßes zweier Personenzüge sind zahlreiche Passagiere mehr oder weniger verletzt worden. Vom hiesigen Odbahnhoft ist gleich nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Unglücke ein Hilfszug nach Via-Torbagy abgegangen. Derselbe führte eine starke Abtheilung der hiesigen Rettungsgesellschaft mit sich; für die Schwerverletzten wurden in hiesigen Spitälern zur Aufnahme Plätze vorbereitet.

— (Die Bularester rumänische Jugend) hat — wie man aus Großwardein meldet — an die ungarländischen rumänischen Studenten einen in überaus scharfen Ausdrücken gehaltenen aufseizenden Aufruf gethan, zu welchem die Aushörung eines Karlsburger Staats-anwaltes Anlaß gab, daß der 1848-er Rumänenführer Jancu ein gewöhnlicher Banditenhauptidee gewesen sei. In dem Aufrufe wird gesagt, der Staatsanwalt habe den glänzenden Stern der Rumänen besudelt. Die Rumänen haben jede Unterdrückung und alle Qualen gebuldet, nun aber sei ihre Schuld zu Ende. „Die letzte Stunde habe geschlagen — heißt es in dem Aufrufe —, auf zum Kampfe! Die Bularester rumänische Jugend ist mit Euch und sie ist bereit, für Euch zu kämpfen. Ganz Europa wird Euch Recht geben.“

— (Vogelmarder.) Im Moischauer Walde wurde nach langen Recherchen eine Bande von Vogelmardern eruit, welche das Einfangen von Singvögeln und deren Export namentlich nach Deutschland erwerblich betrieben hat. Die preußischen Behörden hatten unsere Polizei auf diese Umtriebe aufmerksam gemacht. Der Chef der Vogelmarderbande ist ein schiefer Juon Shurlovics. Es wurden 48 Singvögel eruit und freigelassen, während die Vogelmarder in die Käfige der Staatsanwaltschaft wanderten.

— (Gattenmörder.) In Cernaegghaza überfiel der Landwirth Merga Bilantie seine Frau während eines Sturmes mit einer Holschabe und brachte ihr so fürchterliche Verletzungen bei, daß sie am 21. d. im Krankenhaus starb. Der Gattenmörder war seitiger flüchtig; am 21. d. erst gelang es der Gendarmerie, ihn in dem Bororte Mergala auszuwachen. Er wurde in Ketten zum Gerichtshof eingeliefert.

— (Strafe.) Richter: „Angklagter Abraham Rindfleisch, find Sie vorbestraft?“ — Abraham Rindfleisch: „Ja, vorbestraft.“

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am 25. d. Nachmittags auf dem Wege vom Eisautoversteig bis in die Einabthorhalle ein silberner Armreif; gegen eventuelle entsprechende Belohnung abzugeben Elisabethgasse Nr. 47.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 27. December.

Seit vielen Jahren ging vorgestern vor fast ausverkauftem Hause Angenrubers' Volksstück „Die Kreuzschreiber“ wieder in Scene. Das prächtige Stück bietet eine Fülle kräftigen, gelunden, ungeschliffenen Humors, wie man solche in Duzenden von Lantidmen-Bühnenwerken neuester Facur nicht findet.

Angenrubers ist — in seinem weise beschränkten Stoffgebiet — ein im vollsten und auch im besten Sinne moderner Dichter. Er gestaltet aus dem Ideenreife der Zeitgenossen heraus, und das ist doch die vornehmste Aufgabe des Dichters. Freilich auf das Gestalten kommt es an. Denn die Kunst duldet die abstracte Idee nicht; sie gewährt ihr nur da Raum, wo sie Fleisch geworden in der einbildlich geschaffenen Persönlichkeit. Mit diesem Maßstab will der moderne Dichter gemessen sein. Nun wird man in Angenrubers' Dramen und in seinen Einzelgestalten natürlich diese Forderung nicht immer in gleicher Weise erfüllt sehen. Bald hat er es mehr, bald weniger erreicht, Gedanken in Handlung, Zeitdein in Fabeln umzuheben. Aber vielfach doch mit solcher Meisterschaft, daß man ihm unter den Dramatiker der neueren Zeit einen der ersten Plätze anweisen muß. Das Gebiet, aus dem er mit reicher Erfindungsgabe seine Stoffe wählt, ist ein wenig eng und gewinnt sich in seiner Neuheit nur allmählig ein größeres Publicum, aber wie die Begrenzung auf der einen Seite die Stärke des Dichters steigert, so ziehen die neuen Menschen seiner Dramen — wenn

man ihnen erst näher getreten — durch ihre Freiche immer mehr und mehr an.

Der Widerstand, den Angenrubers mit seinen Bühnendichtungen lange Zeit im großen Publicum gefunden und, wenn gleich im geringeren Maße, noch heute findet, läßt sich verschiedenartig erklären. Dialektbetrachtungen vermögen sich ja überhaupt nur mühsam Gehör zu erringen; man tritt mit einer gewissen Unlust und Trägheit an sie heran, und zumal dem lässlichen Publicum bereitet das Verständniß der österreichischen Bauernsprache ersichtliche Schwierigkeiten. Zudem wird der nur oberflächlich begreifende, nach Verständniß ringende Theaterbesucher die herrlichen Vorträge der Angenrubers'chen Meisterwerke schwerlich genießen können.

Wenn vorgestern der Erfolg trotzdem eintrat, so war dies in vorderster Linie das Hauptverdienst des Herrn Böfller; er bot als Steinlopfers-haus eine glanzvolle Darbietung von postender Unmittelbarkeit, die mitten ins Herz trifft; er bot das Beste seiner Kunst, — er sprach, . . . nein, er spielte . . . nein, er lebte mit überzeugender Wahrhaftigkeit. Der pfiffige Dorflump, den Herr Böfller vor seinem Steinlopfers vor uns hinstellt, geböt zu den lustigsten Gestalten des Bauernhumors. Alles kam zu einem so prägnanten, so wahren und durch seine schlichte Einfachheit umso tiefer glaubwürdigen Ausdruck, wie er eben nur einem wirklich begabten Künstler zu Gebote steht. Die Höflichkeit erwies ihm die verbiente Anerkennung durch zahlreiche Hervorrufe bei offener Scene und nach jedesmaligem Falle des Vorhanges. — Aber so wichtig sich die Höflichkeit dem postenden Eindruck dieser Gestalt überließen, so zeigten sie sich andererseits nicht minder empfänglich für den Humor, den Herr Siegmund in der löstlichen Figur des Toni vom „gelben Hof“ entwickelte, befalligen für den alten Brenninger des Herrn Gaas, wofür die Hervorrufe vernehmlich genug sprachen, die ihnen zu Theil wurden. Den genannten Künstlern secundirten mit Trabour Herr Hell, der ein separates Lob gebührt, weil sie für Frau Matek, die wegen eines Influenza-Anfalles das Zimmer zu hüthen gezwungen ist, in amöblicher Stunde die Rolle der Josepha übernahm und vortrefflich zu Ende führte, — ferner Herr Laube als Altlercher und Fr. v. Lorée als Best, die sämmtlich mit reichem Beifall ausgezeichnet wurden.

Das während der drei Feiertage angehäufte Material gestattet keine ausführliche Besprechung der gefrigen Aufführung von „Hagemann's Töchter“. In knapper Kürze kann daher nur berichtet werden, daß der Träger der Titelrolle, Herr Gaas, die Damen v. Lorée (Emilie), Hell (Rosa), Kunz (Frau Hagemann), Benedek (Fanny), die Herren Wald (Raor), Feld (Rörner) und Siegmund (Provisor) das gut besetzte Haus durch gutes und flottes Spiel auf's Beste unterhielten und dafür reichlichen Beifall ernteten.

Original-Telegramme.

Wien, 27. December. Die ungarische Delegation hält heute Nachmittags eine Sitzung, um der gemeinsamen Regierung ein viermonatliches Indemnität zu gewähren.

London, 27. December. Die Stellungen der Boeren bei Colenso wurden von den Engländern beschossen. Buller richtete einen erfolglosen Angriff auf Colenso und wurde zurückgeschlagen; er verlor 5 Officiere; von der Mannschaft wurden 9 getödtet und 10 verwundet.

Fremden-Liste
vom 27. December.

- Hotel Kömischer Kaiser. v. Spieß, Feldmarschall-Lieutenant, Balles, Kaufmann, von Finne; Detbde, Apotheker, von Spess-Exent-Obditz; Deol, Lieutenant, von Fogaras; Bantiu, Roman, Hertta, Popp, Privatier, Dr. Schüller, Rechtsanwält, von Bistritz; Köfster, Professor, von Sajtregen; Bogel, Feldjäger, von Arab; Mody, Kaufmann, von Wien.
- Hotel Kreuzthor. Boznog, Gutsbesitzer, von Arab; Pruschnig, Privatier, von Bukarest.
- Hotel Melzer. Roman, Balbi sammt Tochter, Privatier, von Mediasch; Sides, Privatier, von S. Salarbely; Rabbeo, Kaufmann, von Bergslamitz; Jenciu, Notär, von Hochfeld; Popp, Harter, von Carlsburg; Metiar, Bergbauamter, von Oboesti; Cistico, Holog, von Kronstadt.
- Hotel Habermann. Baumann, Notär, Schuster, Steuer-Einnehmer, von Alfen.

(Eingekendet.)

Ball-Seide 45 kr.

bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

KLEINO-ELYSE BESTER
SCHES HAMPBÜRGER

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Donnerstag den 28. December 1899:
VI. Abonnement. 8. Vorstellung.

Im weißen Röhl.

Auffpiel in 3 Acten von Oscar Stinmenthal und Gustab Rabenbug.

Budapest telegraphischer Börsen- und Kasten-Cours
vom 23. December.

4 1/2 %ige ung. Goldrente 115.90	4 1/2 %ige Oester. Gold-Rente . . . 115.50
4 1/2 %ige Kronen-Rente 94.40	1880-er Lose 136.—
4 1/2 %ige St.-Eil.-Anl. i. Gold 120.—	Oester.-ungarische Bank-Actien . . 92.—
4 1/2 %ige „ „ „ i. Silber 99.75	Ungarische Credit-Actien 376.—
5 %ige ung. Odbahn v. S. 1876-18.—	Oesterreichische Credit-Actien . . . 375.50
4 1/2 %ige Odbahn-Obligationen . . 93.50	Oester.-ungar. Staatsbahn-Actien 321.—
4 1/2 %ige Odbahn-Obligat. 93.89	90 Francs-Stücke 9.65
Schwarzregal-Abschlags-Oblig. . . . 93.25	Deutsche Reichsmark 59.05
Kronen-Oblig. 159.50	London a vista 121.40
Ungarische Prämien-Lose 137.25	Paris a vista 47.92 1/2
4 1/2 %ige Theilregulirungs-Lose . . . 98.40	R. n. l. Ducaten 5.75
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente . . . 98.40	Böhmenerbankact mit 40 % Jähr. Verz. 100.50
4 1/2 %ige „ „ Silber-Rente 98.20	allgemeinen Sparcassa IV. Cassa 100.75
4 1/2 %ige „ „ „ „ 98.25	allgemeinen Sparcassa IV. Cassa 100.75
4 1/2 %ige „ „ „ „ 115.55	allgemeinen Sparcassa IV. Cassa 100.75
4 1/2 %ige „ „ „ „ 102.—	allgemeinen Sparcassa IV. Cassa 100.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Kasten-Cours
vom 23. December.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 115.70	1880-er Lose 135.75
4 1/2 %ige Kronen-Rente 94.35	Oester.-ungarische Bank-Actien . . 93.—
4 1/2 %ige St.-Eil.-Anl. i. Gold 119.—	Ungarische Credit-Actien 375.—
4 1/2 %ige „ „ „ i. Silber 99.35	Oesterreichische Credit-Actien . . . 374.50
5 %ige ung. Odbahn v. S. 1876-118.25	Deutsche Reichsmark 59.07 1/2
4 1/2 %ige Odbahn-Obligationen . . 93.75	20 Francs-Stücke 9.64
4 1/2 %ige Odbahn-Obligat. 93.75	Deutsche Reichsmark 59.07 1/2
Kronen-Oblig. 159.25	London a vista 121.37
Ungarische Prämien-Lose 137.25	Paris a vista 47.92 1/2
4 1/2 %ige Theilregulirungs-Lose . . . 98.40	R. n. l. Ducaten 5.75
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente . . . 98.55	Böhmenerbankact mit 40 % Jähr. Verz. 100.50
4 1/2 %ige „ „ Silber-Rente 98.25	allgemeinen Sparcassa IV. Cassa 100.75
4 1/2 %ige „ „ „ „ 115.55	allgemeinen Sparcassa IV. Cassa 100.75
4 1/2 %ige „ „ „ „ 102.—	allgemeinen Sparcassa IV. Cassa 100.75

3. 5657/1899.

[1017] 1-3

Concurs.

Zur Beilegung der bei dem Magistrat der fön. freien Stadt Mühlbach in Erledigung gekommenen, mit 100 fl. Jahresgehalt und Pensionsberechtigung verbundenen Obernotars-Stelle, sowie der etwa in Folge Vorrückung noch in Erledigung kommenden Amtsstellen wird hiemit Concurs ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre, mit Taufschein, sowie Befähigungs- und Dienstzeugnissen belegten Gesuche bei Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Vizegespan des Hermannstädter Comitates bis 15. Januar 1900 einzureichen.

Mühlbach, am 20. December 1899.

Der Stadt-Magistrat.

Vorzüglichste Weine

empfehlen zu mäßigen Preisen F. und S. Wachsmann, Burgergasse 28.

[1001] 2-2

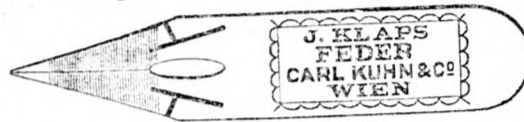
Gründet 1843.

Carl Kuhn & Co. in Wien

Fabrikniederlage: I., Stephansplatz 6

empfehlen

J. Klaps-Federn in EF-, F-, M-, B- und BF-Spitzen.



Zu haben in allen besseren Papierhandlungen.

[883] 4-12

Triumph der Weidhaas'schen Curmethode.

Anfang Januar d. J. schrieb der Lehrer a. D. Fleischer aus B. an Paul Weidhaas in Niederlösnitz:

„Ich bin 70 Jahre alt, fast blind, leide schon Jahre lang an Asthma.“

„Das Asthma u. besonders Treppestiegen fällt mir sehr schwer; bin ich oben angekommen, so weiß ich oft nicht, was anfangen vor Luftmangel. Sprechen fällt mir auch schwer. Hustenreiz und Schwindel habe ich beständig, der Auswurf ist zäh, ohne Beimischung. Etwasdem ich nicht sehr stark bin, fällt mir das Atmen sehr schwer; bei der geringsten Bewegung oder Beschäftigung habe ich den größten Luftmangel. Ich habe häufig einen Druck über den Leib, was mir das Atmen erschwert. Es scheinen Blüthen zu sein. Gehe ich diesen, so habe ich Erleichterung. Oft bekomme ich einen Krampfkrampf, der mir alle Besinnung raubt und müssen bei solchen Anfällen meine Angehörigen schnell hinzuspringen, mich halten und mir helfen. Ich habe einen eigenen Schmerz in der Ferse, welcher sich oft wiederholt. Bei den Erleichterungsanstößen ist es mir unmöglich, im Bett zu bleiben; ich stehe oft des Nachts auf dem Sopha. Ich habe viele Aerzte gebraucht, ohne daß mir geholfen worden ist. Ein Arzt theilte mir mit, daß meine Lungen zu groß seien. Zuletzt bitte ich Sie um Ihren Rath.“

Wer jemals einen derartigen Leidenden gesehen hat, weiß jedenfalls auch, welche verzweifelte Anstrengungen gemacht werden, um Linderung zu schaffen und wie selten die besten bekannten Mittel auch nur die geringste Hilfe bringen. Dieser alte Herr gebrauchte die Weidhaas'sche Cur, welche schon so vielen schwer Leidenden Rettung brachte. Wenn diese Cur auch nicht allzu große Anforderungen an den Patienten stellt, so war hier doch ein gutes Maß Energie und Ausdauer des Patienten erforderlich; 9 Briefe wurden gewechselt. Der Patient beachtete die Weisungen, die er von Weidhaas erhielt, gewissenhaft. Langsam besserte sich der Zustand, mit jedem Briefe konnte eine kleine Besserung gemeldet werden und am 2. September schrieb der Lehrer Fleischer an Weidhaas:

„Ich denke, daß ich jetzt mit der Cur ende. Ich kann gut a-hmen, habe schon lange kein Köcheln mehr, Husten und Auswurf fast gar nicht. Schlafen kann ich von Abends bis früh. Ohne Beschwerden steige ich die Treppe. Das Essen schmeckt mir. Ich danke Ihnen nochmals herzlich.“

Derartige günstige Resultate der Weidhaas'schen Curmethode sind durchaus nichts Seltenes. Interessenten erhalten gern nähere Auskunft hierüber. Anfragen richtet man an Paul Weidhaas, Niederlösnitz b. Dresden, Post Köpfigenbroda Nr. 69. [905] 1-1

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefledung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [223] 27-36

Julius Erös,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3 („Transsylvania“-Gebäude),

Siebenbürgens größtes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaarenlager und Lager in Optiker-Waaren,

Table listing various watch and jewelry items with prices. Includes: Nickel-Remontoir-Taschen-Uhren, Stahl-Remontoir-Taschen-Uhren, Goldin-, Goldähnliches Metall) Taschen-Uhr, Neusilber-Taschen-Uhren, Neusilber-Tula-Remontoir-Taschen-Uhr, Echt Silber-Remontoir-Taschen-Uhr auch für Damen, Echt Silber-Tula-Taschen-Uhr in Gold-Einlage, Echt Gold-Damen-Uhren, Remontoir, gute Qualität, Echt Gold-Herren-Uhren, Remontoir, gute Qualität, Pendel-Uhren in schönen polirten und matten Nussholz- und anderen Kästen, Neueste Musik-Uhren, selbstspielend.

Echt Silber- und Chinasilber-Essbestecke und Tafel-Geräthe etc. etc. Passende Hochzeits- und Tauf-Geschenke. Jeder Gegenstand aus Gold oder Silber ist amtlich geprüft und gepreßt und auf jedem Stücke ist die amtliche Probe (amtliche Punze) genau ersichtlich; auch garantire ich für guten Gang meiner Uhren 2 Jahre schriftlich. — Alle Aufträge werden umgehend per Postnachnahme oder Vorauszahlung des Betrages sorgfältig ausgeführt. — Alle Reparaturen werden gut und gewissenhaft ausgeführt. Bei Bestellungen von Wand-Uhren, Weckern und Pendel-Uhren wird um entsprechende Angabe gebeten.

Nach wie vor war und bleibt mein Wahlspruch: „Durch Verkauf nur solider Waare mit kleinem Nutzen grossen Umsatz zu erzielen.“

Hochachtungsvoll Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Altes Gold und Silber, Münzen und Perlen werden zu den höchsten Tagespreisen in Tausch genommen.

Ein Zuchteber,

reine Yorkshire-Race, 2 1/2 Jahre alt, ist zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungs-Kanzlei der kön. ung. Irren-Heilanstalt. [1013] 3-3

Heirats-Antrag.

Realitäten - Besitzer (Städter), gutsituiert, sucht Mädchen oder junge Witwe behufs Ehe. Confession, Nationalität, äußerliches Nebenjache. 4000 fl. Vermögen, event. mit Kindern, wirtschaftlich etc. Per Adresse Theresia Grottenbacher, Grosspold (Siebenbürgen), Nr 300. Discretion gegen- fertig verbürgt. [1015] 2-2

Steinkohlen-Verkauf,

25% billiger als Holz, von 200 Kilo aufwärts in's Haus gestellt, bei

Gebrüder Hager, Dreieichenstrasse 5.

Bestellungen übernimmt aus Gefälligkeit Herr Heinrich Ballmann, Grosser Ring Nr. 9. [1007] 3-3

Teutsch'sche Weine.

Weisse und rothe Tischweine in Liter-Flaschen, Weisse und rothe Siebenbürger Tafel- u. Dessertweine in Bouteillen

sind erhältlich bei den Firmen:

- Johann Billes, Hermannstadt. J. L. & A. Hesshaimer, Kronstadt. Heinrich Zintz, Kronstadt. Julius Müller's Nachf., Kronstadt. Heinrich Petersberger, Kronstadt. Karl Harth, Kronstadt. Karl Falk, Reps. Josef Tomp, Reps. Gyárfás Árpád, Seps-Szent-György. Leonhardt & Co., Seps-Szent-György. Gál János, Székely-Udvarhely. Farczady K. Károly, Sz.-Udvarhely. Máthé Sándor utóda, Sz.-Udvarhely. Julius Müller, Naszód. Josef Ekwert, Maros-Vásárhely. Keresztes Geró, Gy.-Szent-Miklós. Wilhelm Roth, Sächsisch-Been. Albert Schmidt, Bistritz. Gebrüder Fleischer, Bistritz. Czodik Száni, Parajd. August Rehak, Dees. Segesváry és társa, Klausenburg. J. B. Miselbacher sen., Karlsburg. M. G. Zobel, Broos. Gustav Zeitner, Piski. Jakab és társa, Csik-Szereda.

Korkbrand: [Logo] Schutzmarke!

[915] 9

Carl Jauernig,

Leinwand-Handlung & Wäsche-Confection,

Hermannstadt, Heltauergasse 8,

empfehlen sein

reichsortirtes Lager

von

Flachs-, Baumwoll-Leinwänden, Chiffons, Cretons, Oxford, Zephyr u. Webezeuge.

Barchente in weiss und färbig.

Matratzen- und Rouleaux-Grädl.

Grösste Auswahl

in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentüchern Tisch- und Bett-Decken, Frottir-Handtüchern und Frottir-Manteln.

Vorhänge weiss und färbig.

Normal-Wäsche.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung.

Linoleum-, Jute- und Woll-Teppiche.

Cachemir schwarz u. Decken-Satin färbig zu Orig.-Fabrikpreisen.

Touristen- und Radfahrer-Artikel

als: Hemden, Strümpfe, Stutzen, Gürtel, Cravatten, Hosenträger, Rucksäcke, Bergstöcke etc.

Wettermäntel aus Kamelhaarloden.

Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt.

Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme.

Telephon Nr. 87.

[938] 8-10

Vorletzte Woche!

100.000 Kronen Werth, 5 à 20.000 „ etc.

baar mit 20% Abzug

sind unstreitig das schönste und practischeste

Neujahrs-Geschenk.

Zu gewinnen mit einem Loose

DER GROSSEN WOHLTHÄTIGKEITS-LOTTERIE zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital)

für nur 1 Krone.

Jedes Loos spielt in allen 6 Ziehungen ohne Nachzahlung mit und kann man daher mit einem Loose alle Haupttreffer im Betrage von 200.000 Kronen gewinnen.

Erste Ziehung unwiderruflich schon am 4. Januar 1900.

Loose sind zu haben bei der Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.